

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 74 (1997)
Heft: 4

Artikel: Hat unsere heutige Kunst noch Sinn oder ist sie Unsinn?
Autor: Brunold, Ines
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hat unsere heutige Kunst noch Sinn oder ist sie Unsinn?

Ines Brunold

Beim Wort «*abstrakt*» steigt in vielen Zeitgenossen immer noch die Frage nach Sinn oder Unsinn der Kunst auf. Diese Frage wird erschwert, weil gerade die abstrakte Malerei unseres Jahrhunderts uns wieder bewusst macht, dass es keine Definition von Kunst gibt. Unser ganzes 20. Jahrhundert ist geprägt von *Ausdruckssuche und Experiment*. Was wurde auf bildnerischem Gebiet nicht alles bis zur letzten Konsequenz erprobt! Sozusagen jede Regung wurde ungehemmt geäußert. Alle formalen Mittel und jedes Material wurden einer augenfälligen Aussage gefügig gemacht. Doch, obwohl es seit den ersten Abstraktionen im frühen 20. Jahrhundert keine allgemein gültigen Richtlinien für den bildenden Künstler mehr gibt, *hat die künstlerische Tätigkeit nie an Bedeutung verloren*.

Dem Betrachter fallen allerdings Überblick und Durchsicht oft schwer. Dem Laien schwindelt vor viel Fragwürdigem. Künstler und Kunstexperten proklamierten den «Kunstverzicht» und die «Kunst der Kunstlosigkeit». Obwohl vom «Tod der Kunst» die Rede war, setzte sich bis heute zwar keine Definition, wohl aber *die Wirklichkeit der Kunst durch*.

Die Renaissance begann den Realitätsbezug des Menschen zu betonen. In der abendländischen Kunst zeigt es sich besonders deutlich, wie dessen Eigenständigkeit allmählich in jeder Hinsicht selbstverständlich wurde. Durch die Ablösung von sakralen Bindungen entstand das künstlerische Selbstverständnis. Seit dem frühen 19. Jahrhundert wurde die Kunst immer mehr aus sich selbst heraus verstanden und gestaltet. Fortwährend fanden Kunstschaffende neue Aussagen, sie entdecken heute überraschende Möglichkeiten, *um die Tiefendimension der menschlichen Existenz zu ergründen*.

Es wurde ehrlich Suchenden zur inneren Notwendigkeit, Erlebtes und ERAHNTES neu zu gestalten. Besonders seit der klassischen Moderne integrierten viele Künstler Neuentfundenes und im europäischen und amerikanischen Kulturkreis nicht Erprobtes in ihr eigenes Schaffen. Die Wirklichkeit der Kunst zeigt sich auch in unserem Jahrhundert in mannigfacher Neugestaltung.

Kunstwerke, die zur Einheit von sinnlich Erfassbarem und Sinn-Hintergründigem geworden sind, antworten aus ihrer Wirklichkeit heraus auf die Sinn-Frage von Kunst und Leben.

Über alle Definitionsversuche hinaus vermag die Wirklichkeit der Kunst nicht mit bloss schönem Schein, sondern durch ihren *immanenten Sinn* in augenfälliger Form auf die Existenz alles Geschaffenen und auf dessen Ursprung und Ziel hinzuweisen.

Die Sinn-Frage in der Kunst berührt also die Frage nach dem Urgrund. Der Sinn eines Kunstwerkes ergibt sich jedoch aus seiner auf den Menschen bezogenen Wirklichkeit.

Ein Kunstwerk entsteht, um da zu sein und um mit dem Menschen in Beziehung zu treten und sich seiner Betrachtung zu öffnen.

Die Arbeit am Kunstwerk ist ein neugestaltendes *Schaffen* und immer zugleich ein einmaliges *Spiel*, das den Künstler ebenso überrascht wie anspannt. Der schöpferische Mensch kann ein Kunstwerk aus seinem *Urvertrauen in den Seins-Grund aller Existenz* heraus gestalten. Er kann darin aber auch sein Misstrauen, ja seine Ablehnung des Schöpfers manifestieren und seinen Drang zum Nichts ausdrücken.

Während Jahrhunderten war es den Traditionen der Ästhetik selbstverständlich, Werke der bildenden Kunst *im Sinn-Zusammenhang einer von Gott geordneten Welt* zu sehen. Heute hat das religiöse, ans Göttliche gebundene Welt-, Kultur- und Kunstverständnis keine allgemeine Gültigkeit mehr. Kunstwerke, welche eine Losgelöstheit geschöpflicher Existenz und die Fragwürdigkeit menschlichen Handelns hinausschreien, oder solche, die sozusagen stumm und hinterhältig den Betrachter in die Ausweglosigkeit nihilistischer Gedankengänge hineinziehen, sind weitverbreiteter Ausdruck eines Glaubens an ein *letztes Absurdes*.

Trotzdem kommen solche Werke, vorausgesetzt, dass sie auf ästhetisch-stimmige Weise geschaffen wurden, der Wahrheit über das Leben näher als viele Kunstwerke religiösen Inhalts jüngerer Geschichte. Künstler, welche religiöse und mythische Überlieferungen heraufbeschworen, wurden oft vergöttert, und ihre Kunst stand bei Bildungs-Fanatikern beinahe im Rang einer Religion.

Heute, in einer Zeit, in der im Bewusstsein vieler Menschen Gleichgültigkeit und ebenso Angst und Unsicherheit vorherrschen, vermag die Kunst auch durch das scheinbar Sinnlose, das Chaotische und Verzerrte, schlummernde Existenzfragen weit eher wachzurütteln, als eine unbeseelte pseudo-religiöse Formensprache. Ja, sogar der ehrliche Ausdruck eines nihilistischen Misstrauens weckt letzte Fragen nach dem Sinngrund unserer Wirklichkeit, nach dem Ursprung, der Stütze und dem Ziel unseres Daseins.

Unserer Zeit fehlt das tragende Gerüst einer humanistischen Geschichte, sie stellt überlieferte Massstäbe in Frage. Aber auch in unserer Zeit, in der jeder einzelne Künstler ausserhalb eines allgemeinen Kultur-Zusammenhanges zu stehen scheint, versuchen schöpferische Menschen *im Sichtbaren das Unsichtbare ihres Geahnten und Geschauten* darzustellen. Sie geben dabei ebenso wie die Meister geschichtlicher Kulturen und Traditionen menschliche Selbst- und Welt-Erfahrung weiter. Sie deuten und entdecken unsere heutige Wirklichkeit. Naturnahe oder visionär übertragen, gegenständlich oder ungegenständlich formulierend, tasten sie sich vor, auf ein *Ur-Zentrum* hin. Bei vielen Malern wird offensichtlich, wie sie sich vertrauend einer göttlichen Ur-Mitte nähern und mit der Frage beschäftigen:

Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Wer sind wir?

Solchen Künstlern ist auch eine selbständige Sicht auf künstlerische Traditionen möglich. Sie vermögen gültige Werte zeitgemäss in ihre Arbeit zu integrieren. Sie umgehen die Gefahren einer Traditionalität, die ihren Anspruch



De Paoli's Blumenzauber

Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung

NEU: Gräberbepflanzungen

Wir beraten Sie gerne. Kommen Sie doch unverbindlich vorbei und profitieren Sie von den Vorzügen unseres Blumenpasses.

Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42

auf Wahrheit und Richtigkeit in der Darstellung geltend machen möchte. Sie vermeiden Reproduktion und Imitation und verfallen keiner naturalistischen Pedanterie.

Der Künstler, der auf die göttliche Ur-Mitte hin orientiert ist, bindet sein Vertrauen an den erst-letzten Sinngrund vom Grossen und Ganzen, an den Urgrund von Weltall und jedem einzelnen Geschöpf. Aus solchem Vertrauen heraus kann er nicht an eine endgültige Dekadenz des Menschen und seiner Kunst glauben, aus solchem Vertrauen heraus entdeckt er in den Werken früherer Meister anregende Impulse für sein Schaffen. Ihm wird das Erbe von Jahrtausenden zum sinnvollen Geschenk.

In solchem Vertrauen steht der heutige Künstler in einer Umwelt, die von Fortschrittshetik, von Auf- und Abbrüchen, von Kunstströmungen, Marktzwängen und Novitätssüchten geprägt ist, und weiss, dass er nie gezwungen ist, beim bloss erdachten Punkt Null anzufangen. Er erkennt, dass die Null, die «nulla figura» (= keine Gestalt), wie sie in Europa im 12. Jahrhundert erstmals eingeführt und bezeichnet wurde, heute mehr denn je ein blosses Hirngespinnst ist. Er erfährt, dass er nicht allein gelassen und nicht in absolutem Sinn aus sich selbst kreativ zu sein braucht, wie dies der flüchtige Zeitgeist fordert. Nicht aus proklamierter Bild-Leere und nicht restlos aus sich selber heraus, sondern nur angezogen von jener Mitte und bezogen auf sie, die sein Ursprung und Ziel ist, bewältigt er seine Gegenwart. Er lässt sich von vordergründigen plakativen und banalen, immer wechselnden Schlagwörtern nicht

ablenken und von keinen Kunstveranstaltungen und Idolen verwirren.

Ausgerichtet auf die göttliche Ur-Mitte, entstehen immer, auch heute, Werke, deren Sinn es ist, da zu sein und mit dem Menschen in Beziehung zu treten und sich seiner Betrachtung zu öffnen.

Wenn die Fragen nach dem Sinn unseres Daseins – in Bejahung oder Verneinung dieser Mitte – durch das Kunstwerk wachgerüttelt werden, wird der Sinn des Kunstwerkes erkennbar. Wenn es, mit künstlerischem Können verbunden und in ehrlichem Ringen entstanden, die Lebens-Sinnfragen der Menschen auf die Gott-Mitte hin zu bewegen vermag, wird an ihm die echte und sinnvolle Wirklichkeit der Kunst sichtbar.

Kurhaus Kreuz, Mariastein

10 Einzelzimmer, 14 Doppelzimmer, alle mit Dusche/WC, Telefon und Radio. Lift, schöne Parkanlagen, Tagungsräume. Einzelgäste und Gruppen, Ferien, Besinnung, Tagungen, Seminare.

Leitung: Erlenbader Franziskanerinnen

Telefon 061 / 731 15 75
Telefax 061 / 731 28 92